

<b>Zeitschrift:</b>	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
<b>Band:</b>	10 (1967)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Konrad Gessners verschollenes Handexemplar der Bibliotheca Universalis wieder aufgefunden
<b>Autor:</b>	Scherrer-Bylund, Paul
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-388062">https://doi.org/10.5169/seals-388062</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

erstenmal genau beschrieben ist. Daß das Buch heute als unentbehrliche Vorarbeit geschätzt wird, stellt eine postume Rechtfertigung dar gegenüber den Schmähungen, die der Verfasser seinerzeit von doppelter Seite entgegennehmen mußte. Den Klassizismus hat Pfister erst gegen Ende seines Lebens wieder vorgenommen, als er in Zürich auf den Nachlaß Gottfried Sempers stieß. Der Baugeschichte des Polytechnikums als einer Spätphase dieses Stils hat er noch ungezählte Stunden gewidmet. Vom Umfang und der Intensität dieses Studiums geben leider nur einige fragmentarische Publikationen einen Begriff.

Dieses nach so verschiedenen Richtungen ziellende Schaffen des Kunsthistorikers ist nicht Pfisters ganzes Lebenswerk. Es war ihm ein enzyklopädischer Drang eigen. Das zeigt sich an einer Reihe von thematisch disparaten Veröffentlichungen, wie etwa einem Diskussionsbeitrag zu den Grundlagen der Volkskunst oder gelegentlichen Skizzen zur spätmittelalterlichen Geschichte seiner Vaterstadt und der Eidgenossenschaft. Außerdem war er ein ungemein fleißiger bibliographischer Sammler. In einer viele Tausende von Zetteln zählenden Privatkartothek hat er über die Neuerscheinungen auch auf den entlegensten Gebieten

laufend Buch geführt. Seine Arbeitskraft schien unbeschränkt zu sein; mitten in der Nacht oder zu frühesten Morgenstunde konnte man ihn an einem seiner von hohen Bücherstapeln umzäunten Pulte treffen. Der Stil seiner Abhandlungen hatte eine gewollt originale Prägung, vermied aber jeden Bluff, wie seine ganze Person einen – gar nicht unsympathischen – Zug zur Eigenbrötelei zur Schau trug. Er liebte es, den Leser dadurch abzuschrecken, daß er das Provisorische der vorgelegten Resultate schon in den ersten Sätzen betonte. Bisweilen ging er dann unvermittelt von weltweiten Perspektiven zur Interpretation der mikroskopisch beobachteten Einzelheiten über. Doch sei zum Schluß auf eine Frucht seiner reifen Jahre hingewiesen, die als elegant gestaltete Abhandlung vor uns liegt, indem sie Beschreibung der Buchgestaltung und geistesgeschichtliche Interpretation zu schönster Synthese vereinigt. Es ist dies die Studie über die *Eßlinger Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend* oder, nach Pfisters eigener Terminologie, den *Anti-Struwwelpeter (Stultifera Navis V, 1948)*. Hier hat sich ein der subtilsten Inkunabelforschung würdiger wissenschaftlicher Aufwand an einem kunstgewerblichen Objekt des 19. Jahrhunderts vollauf gelohnt.

#### PAUL SCHERRER-BYLUND (ZÜRICH)

### KONRAD GESSNERS VERSCHOLLENES HANDEXEMPLAR DER BIBLIOTHECA UNIVERSALIS WIEDER AUFGEFUNDEN

Im fünften Band des alten Druckkatalogs der Zürcher Stadtbibliothek, des «*Catalogus librorum Bibliothecae Tigurinae, in summa aedium parte collocatorum*» von 1809 wird auf Seite 300 Konrad Geßners «*Bibliotheca universalis*» von 1545 aufgeführt. Der Titel ist mit der Bemerkung versehen: «*Exemplar auctoris*». Der Druck

stand ehemals unter den «*Libri a Turicensibus scripti*» auf der Galerie der Wasserkirche und trug die Standortsbezeichnung «*Sp*» und die Laufnummer 23. Daneben besaß die Stadtbibliothek zu jener Zeit ein zweites Exemplar mit dem Standort «*G[alerie] V.12*», auf welches an der genannten Stelle verwiesen wird. Dieses letz-

tere ist noch immer unter der Bezeichnung «5.12» im heutigen Zettelkatalog der Zentralbibliothek nachgewiesen (nebst zwei andern, die später aus dem Besitz der Kantonsbibliothek hinzukamen). Vom Handexemplar Geßners aber findet sich im Zettelkatalog keine Spur mehr. Offensichtlich war seine Existenz schon um die Mitte des 19.Jahrhunderts in Vergessenheit geraten, nachdem der Band aus der einstigen Reihe der «Sp»-Signaturen herausgenommen und auf die jetzige Standortsbezeichnung «PA 18» umsigniert worden war. Dort blieb er, in seiner Besonderheit und seinem Werte unerkannt, als «Doublette», deren Erwähnung im Zettelkatalog unnötig schien, verborgen – einer der zahlreichen Fälle von in der Zentralbibliothek vorhandenen, aber nicht verzeichneten Doppel- und Mehrfach-Exemplaren, unter denen sich noch manche Kostbarkeit verstecken mag. Das sei kein Vorwurf gegen ältere Bibliothekarengenerationen; es ist die unvermeidliche Folge einer seit Jahrzehnten andauernden Personalknappheit.

Selbst Hermann Escher, der bedeutende und berühmte Gründer der Zentralbibliothek, wußte nichts von diesem Schatz, als er 1934 in der «Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich» (LXXIX, S. 174–194) über «Die Bibliotheca universalis Konrad Geßner's» einläßlich handelte. Wäre ihm das Handexemplar bekannt gewesen, so hätte er es sicherlich nicht unerwähnt gelassen.

Es ist das Verdienst von Dr. Rudolf Steiger, einem seit 1961 pensionierten Bibliothekar der Zentralbibliothek, daß dieses wertvolle Belegstück zu Geßners Werk, das bekanntlich die Grundlage der neuzeitlichen Bibliographie bildet, wieder entdeckt wurde. Im Auftrag der Direktion der Zentralbibliothek wertet er zurzeit die reichen Materialien weiter aus, die er mit seltener Hingebenheit für die Geßner-Gedenkausstellung im Jahre 1965 zusammengetragen hat.

Ein besonderes Augenmerk gilt im Zusammenhang mit dieser Aufgabe der Er-

mittlung von Drucken, die sich einst im Besitze Konrad Geßners befanden, also der Rekonstruktion von dessen Bibliothek. Und gerade dafür ist das Handexemplar der «Bibliotheca universalis» eine unschätzbare Quelle. Denn Geßner bezeichnet darin rund 30 in der Bibliotheca aufgeführte Werke als seinen Eigenbesitz. Merkwürdigerweise läßt sich bisher kein einziges von diesen in den Beständen der Zentralbibliothek ermitteln, während weit über hundert andere Bände handschriftliche Einträge Geßners aufweisen.

Nicht minder wertvoll ist, daß Geßner im Handexemplar auch Standorte der verzeichneten Bücher in sonstigen Zürcher Lehrtenbibliotheken vermerkt, so zum Beispiel in den Privatbibliotheken von Bibian der, Bullinger, Christoph Clauer, Joh. Fries, Pellican und Otho Werdmüller. Sein Handexemplar ist daher sozusagen der erste Anlauf zu einem Zürcher Zentralkatalog. Selbstverständlich wird als Besitzerin öfters die «Libraria Tigurina», die Bibliothek der Großmünsterschule, des Carolinums, angegeben.

Daneben strotzt der Band von handschriftlichen Zusätzen Geßners, Berichtigungen, Ergänzungen, Briefexzerpten, Angaben über Handschriften und Bemerkungen über die Verwertung des Inhalts für seine systematische Bibliographie, die «Pandekten». Zum Teil sind solche Notizen datiert; danach fallen sie in die Zeit zwischen 1548 und 1564.

All das kann hier auf Grund der von Dr. Rudolf Steiger zur Verfügung gestellten Unterlagen nur skizzenhaft angedeutet werden. Eine gründliche Bearbeitung erfordert Zeit und außergewöhnliche Kenntnisse. Sie wird als Ertrag tiefe Einblicke in den Wissenschaftsbetrieb Zürichs um die Mitte des 16.Jahrhunderts und in Geßners Arbeitstechnik im besonderen vermitteln. Manches weist darauf hin, daß dieses Handexemplar der Vorbereitung einer verbesserten Auflage der «Bibliotheca universalis» dienen sollte, nicht zuletzt die für den Setzer

bestimmten Randglossen zu im Text unterstrichenen Wörtern wie «Groß Buchstaben» oder «klein Buchstaben».

Zugleich aber beleuchtet die Fülle dieser Marginalien das Arbeitsethos des stets von der Lebensnot gehetzten Gelehrten; trotz seinen erstaunlichen Leistungen blieb er nie bei den Ergebnissen der Arbeit stehen; nein, niemals mit dem Erreichten und sich selber zufrieden, besserte und feilte er unermüdlich. Letztlich aber bietet der hochinteressante Fund auch ein Beispiel dafür, wie

wichtig es ist, Bibliothekare auf die Erschließung des ihnen anvertrauten Kulturguts anzusetzen. Das heißt nicht weniger, als ihnen neben der Verwaltungstätigkeit das eigentliche Feld ihres Berufes zurück geben: die wissenschaftliche Arbeit. Geraade auf dem Gebiet des noch viel zu wenig erforschten Zürcher Humanismus bliebe für sie vieles zu leisten. Es gibt (um ein gegenwärtig oft gebrauchtes Schlagwort anzuwenden) schließlich neben dem materiellen auch einen *geistigen Kulturgüterschutz*.

## Aus der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft

### JAHRESVERSAMMLUNG / ASSEMBLÉE GÉNÉRALE

Wie unsere Mitglieder wissen, kommen wir am 6. und 7. Mai zur Jahresversammlung in Sankt Gallen zusammen. Das kürzlich versandte Programm gibt Aufschluß über alle Einzelheiten. Einige Beiträge im vorliegenden Aprilheft mögen einen ersten Begriff von den Reichtümern geben, die uns erwarten.

Notre assemblée générale – nos membres le savent – aura lieu les 6 et 7 mai à Saint-Gall. Le Comité leur a envoyé le programme il y a quelque temps. Quelques articles dans le présent numéro de *Librarium* donnent une idée des trésors qui nous attendent à Saint-Gall.

### NEUE MITGLIEDER / NOUVEAUX MEMBRES

Herr Dr. Hans Baumann,  
Kreuzgraben 16, Burgdorf  
Herr Franz Bläsi,  
Auf der Egg, Lüterkofen  
Frau Burckhardt-Reinhart,  
«The Oasis», 69, rue Carver,  
Bulkeley, Ramleh, Alexandrie  
Herr Norbert Frye,  
Bundesplatz 14, Luzern  
Herr Klaus Dieter Jester,  
Tellplatz 1, Bern  
Frau Marthe Kauer,  
Weinplatz 4, Zürich  
Fräulein Annemarie Meyer,  
Langenackerstraße 4, Zürich  
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek,  
Prinzenstraße 1, Göttingen  
Madame Marguerite Piller-Strebel,  
22, Grand'Rue, Fribourg

Herr Folkard Plumhoff,  
Unterer Graben 58, St. Gallen  
Sächsische Landesbibliothek,  
Marienallee 12, Dresden, DDR  
Sandoz AG,  
Lichtstraße 35, Basel  
Herr Ernst Surbeck,  
Waldeggweg 3, Kloten  
Monsieur H. F. Tecoz,  
Bursinel VD  
Universitätsbibliothek  
Unioninkatu 36, Helsinki, Finnland  
Universitätsbibliothek,  
Dr. Karl Lueger-Ring 1, Wien,  
Österreich  
The University of Iowa Libraries,  
Iowa City, Iowa, USA  
University of Maryland,  
McKeldin Library, College Park Md,  
USA